

Birgid Windisch

# Weißenstädter Two-Step

MÜMLINGTAL  
URLAUBSKRIMI



Birgid Windisch

# WEISSENSTÄDTER TWO- STEP

Mümlingtal-Urlaubskrimi

Dieses ebook wurde erstellt bei

**neobooks.com**

# Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Kapitel 23](#)

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

[Kapitel 27](#)

[Kapitel 28](#)

[Kapitel 29](#)

[Kapitel 30](#)

[Kapitel 31](#)

[Kapitel 32](#)

[Kapitel 33](#)

[Kapitel 34](#)

[Kapitel 35](#)

[Kapitel 36](#)

[Kapitel 37](#)

[Kapitel 38](#)

[Kapitel 39](#)

[Kapitel 40](#)

[Kapitel 41](#)

[Kapitel 42](#)

[Kapitel 43](#)

[Kapitel 44](#)

[Gedicht](#)

[Die Kommissare des Höchster Polizeireviers:](#)

[Die Kommissare des Wunsiedler Polizeireviers:](#)

[Quellen:](#)

[Danke!](#)

[Kapitel 1](#)

Stampes Blues

[Impressum neobooks](#)

# **Kapitel 1**

**Birgid Windisch**

***Weißstädter Two-Step***

Mümlingtal-trifft Fichtelgebirge – ein Urlaubskrimi

**Heimatkrimi**

**MÜMLINGTALKRIMI  
SONDERAUSGABE**

Für alle Weißenstädter und Mümlingtaler  
Heimat- und Krimifreunde

Auszug aus dem Zyklus „Lied von der Eger“, von Robert  
Lindenbaum, entnommen dem **Heimatbuch Weissenstadt**  
von Georg Krauss:

**WEISSENSTADT**

Im Frankenland liegt eine Stadt, die Weiher, Zinn und  
Silber hat.

Die Hammer pochen Tag und Nacht. Das Zinn ist weiß,  
tief ist der Schacht.

Das blanke Silber ist vertan, am Dach saß uns der rote  
Hahn.

Der Rausch verging, der Traum ist aus. Gott schütz uns  
Kirche, Turm und Haus.

Vom Wald das Holz, vom Bruch der Stein, sie tragen Hab  
und Gut uns ein.

Was nützt uns denn die falsche Welt, wenn sie  
verspricht, was sie nicht hält.

Erschöpft zwang sich Magda zum Packen, nach einem  
langen, heißen Arbeitstag, mit nachfolgendem Spaziergang  
mit Fränzchen, ihrem überdimensionalen Dackel. Letzten  
Monat hatte sie sich mit Herbert zusammen, einen alten  
Wohnwagen gekauft. Sie hatten viel Geld, Arbeit und Mühe  
investiert, ihm ihren Stempel aufzudrücken und waren jetzt  
so halbwegs zufrieden mit ihren Bemühungen. Sämtliche  
Polster hatten sie erneuert, auch die Matratzen und den  
Teppichboden herausgerissen. Darunter kam ein schöner  
PVC-Boden zum Vorschein, der nach dem Putzen glänzte  
wie ein Babypopo. Den nutzlosen Spiegel über dem Bett  
hatten sie mit schönen Aufklebern aufgepeppt und ein paar  
Bilder von sich als Paar aufgehängt. Die Polsterung um die  
Betten und unter dem Spiegel war auch nicht mehr dran,  
stattdessen hatte Herbert das Holz in zartem, hellem Blau  
gestrichen, was erstaunlicherweise sehr hübsch rüberkam.

Morgen sollte es losgehen. Sie wollten ihren ersten Urlaub zusammen verbringen. Magda war gespannt, wie sie miteinander auf solch engem Raum harmonieren würden, aber Herbert wischte sämtliche Einwände mit einer Hand beiseite und legte liebevoll den Arm um sie, während er ihr ins Ohr raunte, dass sie doch beide die reinsten Engel seien, was sie mit einem lauten Lacher quittierte. Als sie zum ersten Mal zusammenarbeiteten, hatten sie sich, völlig ungeplant, ineinander verliebt. Sie war die leitende Kommissarin gewesen und er der Mann vom SEK, der sie am Schluss retten musste. Ihre Kollegin Anne, geriet durch ihre Schuld in Lebensgefahr und Magda nahm mutig die Konfrontation mit dem Täter auf sich, bei der Herbert und sein Team - und nicht zuletzt ihr Fränzchen - eine entscheidende Rolle bei der Festnahme spielten. Dabei hatten sie ein gemeinsames Hobby entdeckt, das Tanzen, dem sie seitdem zusammen frönten und sich mit der Zeit immer mehr schätzen und schließlich lieben lernten. Es kam ihr vor, als sei sie schon mindestens zehnmals vom Haus zum Wohnwagen gelaufen, um Kleidung, Geschirr, Lebensmittel und was man sonst so alles brauchte, ihrer Meinung nach, in ihrem Domizil für die nächsten beiden Wochen zu verstauen. Der Wagen füllte sich allmählich und trotzdem hatte sie ständig das Gefühl, etwas Wichtiges zu vergessen. Sie schüttelte den Kopf. Packlisten und ähnliche Dinge, waren halt so gar nicht ihr Ding - Schade eigentlich. Fränzchen betrachtete sie misstrauisch. Er spürte ihre Aufregung und Unsicherheit und brachte sich nachdrücklich in Erinnerung, indem er sich direkt vor den Wohnwageneinstieg legte, um nicht möglicherweise vergessen zu werden, wenn sie dieses merkwürdige Gefährt in Bewegung setzen würden. Magda seufzte leise. „Wir lassen dich nicht daheim, mein Schatz, du brauchst keine Angst zu haben. Du gehörst schließlich zur Familie. Das hatte der Hund hören wollen und genoss es sichtlich, von Magdas Händen liebkost zu werden, als die sich zu ihm

niederbeugte. „Wir brauchen dich doch!“ Fränzchen grunzte leise und legte sich wieder bequemer hin, woraufhin Magda ihre müde Wanderung, vom Haus zum Wohnwagen, wieder aufnahm. Wenn es nur nicht so heiß wäre, in dem alten Wagen. Es ruckelte, als sie ins Bad ging, um dort einige Medikamente und Toilettensachen, unterzubringen. Wahnsinn, was man alles in den vielen kleinen Schränkchen und Nischen, unterbringen konnte. Sie lachte leise und beschloss, für heute damit aufzuhören. Nachher wollten noch einmal ihre Kollegen kommen und ein Feierabendbierchen mit ihnen zischen, bevor sie sie in den Urlaub verabschieden würden. Natürlich hatte sie bei der ganzen Packerei ein fürchterliches Chaos veranstaltet und ihre Mutter Rosi hatte schon mehrmals ihre rechte Augenbraue bedeutungsvoll gehoben. Sie zuckte die Achseln. Jeder konnte etwas anderes gut. Ihre Mutter hatte das Ordnungs-Gen und mit ein paar Handgriffen sah ihre Wohnung stets wie aus dem Ei gepellt aus, während Magda über das Chaos-Gen verfügte, bei dem das Gegenteil der Fall war. Immerhin war sie ein Ass im Verbrecher fangen, das war ja auch schon etwas wert. Sie hörte Herbert, der sich vorn an der Bugklappe zu schaffen machte, wo er die Gasflaschen, seinen umfangreichen Werkzeugkasten, den Akkuschauber, mit dem er die Füße herunterlassen wollte und noch einige, besonders wichtige Dinge, fest verstaute. Dann hörte sie ihn an den Seitenklappen rumoren, wo er Tisch und Stühle, eine Leiter und Stangen für die Markise unterbrachte. „Geht alles hinein?“, erkundigte sie sich bei ihm und beobachtete, wie er erschrocken zusammenzuckte und dabei heftig den Kopf am oberen Klappenrand anslug. Da hörte sie zum Glück, das Gartentörchen gehen und hörte Fränzchens heftiges Schnaufen, als er aufstand, seines Amtes waltete und die Neuankömmlinge begrüßte, die eben hereingekommen waren. „Na, ihr Urlauber!“, rief Eddie, ihr Spusi-Mitarbeiter, aufgeräumt und zog seine Susi, die Gerichtsmedizinerin in Magdas

Team, hinter sich hervor. „Schau mal, mein Schatz, wäre das nicht auch etwas für uns?“ Er schob sie, ohne auf ihren Protest zu achten, den Stufenhocker hoch und lenkte sie nach links, damit sie die praktische Küche, das gegenüberliegende kleine Bad, das Schlafzimmer mit getrennten Betten im Heck und der Sitzecke im Bug, bewundern konnte. „Ja, es ist wirklich sehr schön Eddie“, räumte diese bereitwillig ein. „Aber du weißt schon, dass es trotzdem nicht mein Ding ist und auch nie sein wird!“ Eddie sah sie enttäuscht an, hatte er doch wieder einmal gehofft, sie umstimmen zu können. Da er seit kurzem bei ihr wohnte, hatte er schon mitbekommen, wieviel sie tagtäglich zu tun hatte, indem sie ihrer Schwester, die einen kleinen Bauernhof ihr Eigen nannte, beim Stallmisten, Kühe melken und der Feldarbeit, half. Sein Blick wurde weicher, er wusste, dass seine mollige, diätresistente Susi eine tolle Frau war. „Wir nehmen uns dann einfach eine Ferienwohnung, oder ein Zimmer, wenn dir das lieber ist, aber wir könnten trotzdem, im Urlaub mal die beiden besuchen, was meinst du?“ Susi lächelte verhalten. Sie war es nicht gewohnt, in Urlaub zu fahren, weil sie irgendwie immer gebraucht wurde und nicht abkömmlich war. Eddie, der ihr ihre Gedanken an der Nasenspitze ablesen konnte, zog sie zärtlich an sich. „Jetzt hast du ja mich und ich werde schon dafür sorgen, dass du auch einmal für dich etwas hast – Zeit zum Beispiel.“ „Ich hab ja was“, meinte Susi leise, „Dich!“ „Das hab ich nicht gemeint“, protestierte Eddie stirnrunzelnd. „Ich weiß“, seufzte Susi leise und dachte dabei, dass er nicht die leiseste Ahnung davon hatte, wie schwer es war, einen Bauernhof zu leiten und dass es dazu viel Hilfe brauchte von Menschen, auf die man sich verlassen konnte. Solche, wie sie einer war. Eine frische Stimme wehte zu ihnen hinein. „Habt ihr alles gesehen? Ist es schön?“ „Mach dir selbst ein Bild“, brummte Eddie verärgert und setzte sich mit Susi in die Sitzecke, als Anne, seine Spusi-Kollegin, die

immer alles in Wallung brachte, mit ihrer hektischen Art, den Wohnwagen betrat. „Ey, das ist ja toll!“. Sie sah sich bewundernd um. „Das würde mir auch gefallen. Wenn ich den passenden Partner dafür hätte, der die ganze Arbeit macht, dann wäre es genau das Richtige für mich!“ Alle lachten. Magda streckte gerade ihren Kopf in den Wagen und betrachtete zufrieden ihre kleine Truppe, die für sie wie eine Familie war. Hinter ihr warteten noch Ben Lieb – der liebe Ben – sozusagen ihr Stellvertreter und Freddy, der Fotograf, der durch seine umfangreichen Tatortfotos schon oft für den lange fälligen Durchbruch sorgte. „Nur herein in die gute Stube“, lud sie die beiden mit einer passenden Handbewegung ein, was die beiden sich nicht zweimal sagen ließen. Fränzchen beobachtete seine Zweibeiner nachsichtig. *Wenn er die Augen rollen könnte, würde er es sicher tun*, dachte Magda amüsiert, als sie ihm dabei zusah. „Wo ist denn Herbert?“ Freddy ließ die Augen suchend umherschweifen. Kurz darauf baumelte ein Bier vor seinem Gesicht, als der Gesuchte, aus der Versenkung, hinter dem Wohnwagen, auftauchte, wo er die Getränke Kühlbox deponiert hatte. Das Törchen ging nochmals und ein Pizzalieferant betrat den Hof, einen Stoß Pizzen dabei auf einem Arm balancierend und so konnte der feuchtfröhliche Abend seinen Lauf nehmen.

## Kapitel 2

Der Campingplatz am Weißenstädter See, lag in tiefem Frieden. Nach Mitternacht schliefen die meisten Camper friedlich in ihren Betten, mehr oder weniger bequem. Plötzlich konnte man, wenn man genau aufpasste, ein leises Schaben hören. Vorsichtig wurde eine Wohnwagentür geöffnet und ein Kopf herausgestreckt. Niemand zu sehen, gut! Die dunkle Gestalt schob sich aus der Tür und schloss mit einem gedämpften Klicken die Wohnwagentür. Mit geübtem Dreh schloss er sie unhörbar ab. Das Schloss war gut geölt und wurde immer bestens gewartet von ihm – aus gutem Grund. Er wandte sich nach links, wo es zur Stadt hineinging. Dort hatte er sein ganz besonderes Ziel ins Auge gefasst, das er, wie jedes Jahr, zur Urlaubszeit, wieder aufsuchte. Gestern war er spätnachmittags angekommen, in *seiner* Stadt und jetzt musste er unbedingt nachsehen, wie weit sein Experiment gediehen war, bevor er sich noch ein, oder sogar mehrere neue Versuche genehmigen würde. Material dafür war sicher leicht zu finden. Mit elastischen Schritten war er in zehn Minuten am Ziel angekommen. Es lag zentral, nicht weit entfernt von der der alten Fabrikruine. Eben war er noch da, doch plötzlich war er verschwunden. Wenn ihn jemand beobachtet hätte, würde er nicht wissen, wo er gelandet war.



## Kapitel 3

Müde und gleichzeitig aufgekratzt, machten sich Magda und Herbert am nächsten Tag zur Abreise bereit. Magda ging mit Fränzchen die kleine Vor-Frühstücks-Runde, während Herbert das Frühstück bereitete. Nach erfolgreicher Sättigung kontrollierten sie noch einmal, ob sie alles hatten, was sie unbedingt brauchen würden. Magda zuckte die Achseln: „Was wir jetzt nicht haben, kaufen wir einfach. Es wird schon nicht so schlimm sein.“ Herbert lächelte und drückte seine Magda fest an sich. Neben ihr stand stirnrunzelnd ihre Mutter Rosi und beobachtete ihre letzten Bemühungen. „Mal sehen, was du diesmal wieder alles vergessen hast, liebe Tochter!“ Magda warf ihr eine Kusshand zu. „Wir kommen zurecht – mach dir keine Sorgen.“ Rosi schüttelte den Kopf. „Da du Herbert bei dir hast, mach ich mir auch keine. Hauptsache, ihr seid einmal schön weit weg, von Mord und Totschlag. Es würde nämlich langsam reichen, was die letzten beiden Jahre so an Tötungsdelikten in eurer Nähe vorgekommen ist. Jetzt ist zur Abwechslung einmal Ruhe und Erholung angesagt!“ Fränzchen sah sie aufmerksam an und wedelte zustimmend mit dem Schwanz. Dann umarmten sie nacheinander Rosi, deren heiterer Gesichtsausdruck langsam zu beklommen wechselte und hoben das Fränzchen in seinen Autotransportkäfig. „Es wird nicht so lange dauern“, raunte ihm Magda dabei leise zu, „schlaf ein bisschen“ und seufzend legte sich der Hund auf sein Lager. Hauptsache, er durfte mit. Winkend fuhren die Urlauber los und hupten noch einmal kräftig, um Rosi aufzumuntern, die den Kopf nun doch ziemlich hängen ließ. „Am besten fahren wir über Wertheim, da ist es schön eben und der ML muss sich nicht so plagen, den Wohnwagen zu ziehen“, verkündete Herbert und warf Magda einen Blick zu, die sich am